

**Zeitungspreis**  
für Halle monatlich bei zweimonatlicher  
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich  
3.60 Mark, durch die Post 3.00 Mark  
ausschließlich Zustellungsgebühren. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen. Im amt-  
lichen Zeitungs-Verzeichnis unter  
Eoale-Zeitung eingetragen. Für un-  
verlangt eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
„Eoale-Zeitung“ gestattet.  
Genuss der Ehrenleitung Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Zeitsung-Abteilung Nr. 1133,  
Postfach-Bezirk Leipzig Nr. 4009.

Morgen-Ausgabe.

# Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die gestohlene Adressliste  
oder deren Name mit 30 Pf. berech-  
net und in unferen Anzeigensstellen  
und allen Anzeigen-Geschäften ange-  
nommen. Kalkulation die Seite 1 Mt.  
Schluss der Anzeigen-Annahme  
sonntags 11 Uhr, für die Sonntags-  
nummer abends 6 Uhr. Abstellun-  
gen von Anzeigenscheinigen, soweit  
solche zulässig sind, müssen schriftlich  
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.  
Ersteinstig täglich zweimal  
Sonntags einmal  
Schriftleitung und Anzeigen-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Braubachstraße 17,  
Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 495.

Halle, Sonntag, den 21. Oktober

1917.

## Wieder 38000 Tonnen versenkt.

### Italien.

Italien erleidet das Schicksal der Schwachen in diesem Krieg. Zwar hat man in Italien selbst die Politik des Königreichs zurechtfindend betrachtet, es müßte danach streben, die durch die Weltlage gebotenen Gelegenheiten auszunutzen, da es nicht stark genug sei, diese Lage zu schaffen. Immerhin konnte sich die Halbinsel, wenn auch im Schatten, als Großmacht fühlen. Erst der Weltkrieg hat die bis dahin nur als Möglichkeiten vorhandenen Mächte der eigentlichen Großmächte verwickelt und durch die Abhängigkeit der Kleinen und Halbgroßen noch über ihr eigenes Maß verwehrt. Italien aber gehört zu den Halbgrößen. In dem Augenblick, da es den Schutz des Dreibundes verlor und die Probe des Krieges wagte, trat es in eine Welt, in der die Kräfte unerträglich nach ihrem wahren Gewicht bestimmt werden. Unter dem Kriegshorizont der Weltteile mußte das schöne Land als ein Kleinstaat wirken.

Der oft wiederholte Vergleich mit Russland trifft darum mehr die äußeren Erscheinungen als das Wesen. Gewiß erinnern die Turiner Straßenkämpfe, die Meutereien, die Kriegszustandserklärungen über ganze Provinzen an russische Vorgänge. Hungersnöte, Epidemien, Mangel an Nahrungsmitteln und mancher andere ist beiden Reichen gemeinlich. Aber, wenn Russland als Kriegsmacht heute fast niedriger eingeschätzt wird als Italien, so ist es im Mangel an der ungeordneten Hilfe, die sich selber läßt; die Notwendigkeit, ungeheure Kräfte wieder fruchtbar zu machen, die dem Kriegswillen entgegenwirkt. Russland ist, durch innere Umwälzungen, unter das Maß seiner wirtschaftlichen Kraft gedrückt. Italien ist über seine Kraft in Anspruch genommen.

Italien hat, als Gesamtorganismus, keine Reserven einzuheben; das untersteht es von dem sonst gleichfalls armen, wirtschaftlich gleichfalls noch unentwickelten Ostreich. Man mag sich einmal die Größenverhältnisse klar. Die Länder der Weltgrenzen, ohne die farbigen Kolonien und ohne China, bedecken das Zweihundertfache des Raumes, den Italien einnimmt. Ihre Menschenzahl, ebenfalls mit Ausschluß Chinas und der Farbländer, ist das Achtehnte bis Neunzehnte des italienischen. Ihr Vermögen schließlich ist fast viermal so groß wie das Vermögen Italiens. Diese Zahlen ändern sich nicht sehr, wenn man Italien, statt mit der Gesamtheit der Kriegführenden, nur mit seinen Bundesgenossen vergleicht. Auch dann hat es kaum den fünfzigsten Teil der verfügbaren Menschenzahl, kaum den dreißigsten des Vermögens.

Damals dürfte Italien, nach seinen Kräften beansprucht, an dem Gut und Bluteinsatz des Verbodes mit etwa 5 bis 6 v. H. beteiligt sein. In Wirklichkeit hat es mindestens 8 bis 9 v. H. der Menschen und 10 bis 15 v. H. des Vermögens her. Diese Unverhältnismäßigkeit aber muß, je mehr sich der Krieg auf West- und Südwesteuropa sammelt, noch zunehmen. Weßhalb der Kampf nur bis zum nächsten Frühjahr, so muß das italienische Volk die reichliche Hälfte seines Einkommens dem Staat und den Gemeinden abgeben. Eine Entlastung dieser Last durch veränderten Geldwert oder Zunahme des Privatvermögens ist nicht zu erwarten, da die Schulden zum größten Teil aus Ausland zu verzinsen sind.

Auch die trübste Zukunft aber muß heute vergessen werden über den Mitten der Gegenwart. Ein Land, das auf Zufuß angewiesen ist, um nicht zu verhungern, aber weder über eine genügend starke Kriegs- noch Handelsflotte verfügt, ohne ausreichende Industrie, ohne Kohlen macht seit fast dreißig Monaten in der vorbersten Front einen „Erkämpfungsrieg“ mit, dessen Maße auf die Widerstandskraft der Weltmächte zugeschnitten. Das Italien dachte den Krieg zu entscheiden; statt dessen entscheidet der Krieg über Italien. Es ist an seinen vorwärtsstrebenden Wegen gebunden, und seine Staatsmänner können gar nicht mehr anders, als mit Beschwören und Drohen jede Regierung der Friedensschlichter zurückzuführen. Denn, wenn ein reaktionäres Italien versuchen sollte, sich von den ihm verführten Weltmächten loszulassen: was sollte aus ihm werden? Wenn es den Krieg fortsetzt und seine Front wird weichen, wie man präht, um „Sauptkriegsplan“ was soll aus ihm werden?

### Boselli vor dem Ende.

e. B. Amsterd., 20. Oktober. Die „Times“ besuchten aus Rom: Die Möglichkeit, daß das Kabinett Boselli verbleibt, vermindert sich schnell. Die Haupt Schwierigkeit sei die Lebensmittellage.

„Daily Telegraph“ meldet aus Mailand: Am politischen Horizont droht eine Ministerkrise wegen der Tätigkeit der neuen Parlamentariergruppe, welche schon zu einem statutenmäßigen Zusammenbruch sich ansetzt. Die interkonventionellen Kammergruppen überlegen ernst Mittel und Wege, nicht, an die Regierung zu treten, sondern um gegen jede Bewegung, welche eine fräftige Kriegführung hindern könnte, aufzutreten.

Berlin, 20. Okt. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Jöh, hat an der Westküste Englands neuerdings sechs Dampfer, einen Segler, zwei Fischereifahrzeuge mit rund 38 000 Brutto-Registertonnen vernichtet, und zwar einen englischen Hilfskreuzer vom Aussehen der „Santon“, vier große bewaffnete englische Dampfer, einer davon vom Aussehen des „Norwegian“, 6327 Br.-Reg.-Tonnen, sowie einen englischen Dampfer, anscheinend „Peshawar“, 7634 Br.-Reg.-T., ferner eine englische Biermafschalt, wahrscheinlich „Carnovic“, 2285 Br.-Reg.-T., und zwei englische Fischereifahrzeuge.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 20. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Westlich des Schrida-Sees seiterte ein französischer Angriff im zusammengefaßten Feuer der Batterien der Verbündeten.

### Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 20. Oktober, abends. (Amtlich.) In Flandern wechselläufiges hartes Feuer. Nordöstlich von Solignoy seit Mittag wieder ein heftiger Artilleriekampf. Auf dem guten Fortschritt.

In Nordbrabant heftigsten französische Angriffe westlich des Schrida-Sees.

### Letzte Depeschen.

#### Auffälliger Verkehrsrückgang an der englischen Westküste.

Röln, 20. Oktober. Die „Kölnische Zig.“ meldet aus Kopenhagen: Das Blatt „Politiken“ meldet: Von Bergen laufen anscheinenderge die Mitteilungen von norwegischen Seeleuten ein, die in der englischen Küstenfahrt beschäftigt waren und nach Bergen zurückkehrten, über die Versteher an der englischen Westküste zurückgekommen ist. Ueber die Ursache ist nichts Bestimmtes bekannt, aber man meint, daß die Einstellung des Küstenverkehrs mit bestimmten deutschen U-Booten, wahrscheinlich U-Boot-Veranstaltungen, in Verbindung steht. Jedenfalls geben die Verkehrsbeschränkungen Anlaß zu geheimnisvollen Gerüchten.

#### „Pöblicher“ Tod des Generals Baratte.

WTB. Genf, 20. Oktober. General Baratte verstarb plötzlich in den Straßen der ersten Linie.

#### Ein amerikanischer Kreuzer im Kampfe gegen italienische U-Boote.

e. B. Zürich, 20. Oktober. Der „Tagesspiegel“ meldet aus Cadix: Der Kapitän eines spanischen Dampfers war Angerenger eines neuerlichen Gefechts zwischen einem amerikanischen Kreuzer und zwei italienischen U-Booten. Ein U-Boot wurde versenkt, der Kommandant des zweiten wurde schwer verwundet und die Offiziere getötet. Die Mannschaft des Dampfers wurde zu Hilfe gezogen und in Gibraltar verpflegt, nichts über das Gefecht verlauten zu lassen.

#### Ein norwegischer Bericht über die Versenkung des Geleitzuges in der Nordsee.

WTB. Chriktania, 19. Oktober. Wie der kommandierende Admiral mitteilt, traf ein Rettungsboot mit dem Kapitän und sieben Mann des norwegischen Dampfers „Habil“, sowie einem schwedischen Kapitän ein, die meldeten, daß der aus 12 Schiffen bestehende Geleitzug am Mittwoch früh 7 Uhr etwa 115 Seemeilen westlich Norwegens von zwei deutschen Kreuzern angegriffen wurde. Das geleitete Fahrzeug, sowie acht Handelsfahrzeuge wurden versenkt, darunter die vier norwegischen Dampfer „Habil“, „Soring“, „Billa“ und „Kristine“. Später wurde dem kommandierenden General bekannt, daß 37 Mann von den sinkenden Schiffen eingeschleppt wurden. Ein Mann von der „Kristine“, zwei von dem schwedischen „Alfander“, neun von dem schwedischen Schiff „Sikur“, elf von „Soring“, sieben von „Billa“ und sieben von „Habil“. Nach den Aussagen der Überlebenden des von den deutschen Schiffen versenkten Geleitzuges waren die beiden vernichteten englischen Zerstörer „Warry Hole“ und „Mindul“.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

e. B. Rom, 20. Oktober. Die erste Sitzung der radikalischen Kammergruppe war von einer starken Oppositionsführung gegen das Kabinett bezeichnend. Trotzdem die Versammlung bis Mitternacht dauerte, konnte man zu keinem endgültigen Entschluß über die einzunehmende Haltung kommen.

### Die italienische Presse.

Rom, 20. Oktober. Die Kräftekreisläufe in der parlamentarischen und politischen Parteien nehmen Rändig zu. Während der „Popolo d'Italia“, umgeben von der Beurteilung, von einer Krise im Ministerium spricht, schreibt „Giornale d'Italia“, die eigentliche Gefahr blühe nicht so sehr der Sturz der Regierung, als vielmehr die Tatsache, daß man die Ziele der Kriegspolitik aus den Augen verliere. Wenn die den Krieg verkündenden Staatsmänner gestürzt werden könnten, könnte die Entente den Frieden auszurufen. Mit dem Wunsch nach Besseren würde gerade das Schlimmste erreicht. Die „Tribuna“ schreibt, die phlogologische Krise könne zu einer politischen Krise fortgeschritten. „Dea Nazionale“ befürwortet die fragestrebenden Mänter, dem nationalpolitischen Radikalismus Unterstützung zu gewähren.

### Um die Revolution kommen sie nicht rum.

Unter Gener A. V. Mitarbeiter meldet: Die Lage hat sich sowohl in Frankreich wie in Italien in wenigen Tagen, man kann sagen in wenigen Stunden außerordentlich zugespitzt, seitdem in Paris der Lebensmittel-Minister Long die lakonische Erklärung machte, daß Frankreich 20 Millionen Doppelzentner Getreide für seine Ernährung haben und daß keine Möglichkeit wäre, durchzugeben, wenn die Brotkrone nicht sofort auf über die Hälfte gelöst würde. Diese Erklärung ging wie ein Schredensturm durch das ganze Land und hatte die sensationellsten Wirkungen. Bergschick bemühte sich, wie aus den Broschüren und den Mitteilungen französischer Zeitungen hervorgeht, die Pariser Regierung, den irrtümlichen Eindruck des amtlichen Bekenntnisses über die drohende Hungersnot durch Hinweise auf die schiefe Lage in Deutschland und auf die deutsche Krisis abzumildern und das Volk von seinem Jammer abulenken.

Die Meldungen vom Kriegsplan in der Ostsee taten dann das ihre, um die wachsende Wörung im Volk zu beschleunigen. Die eigene Regierung kam in den Verdacht, so berichtigte Briefe und Redende übereinstimmend, daß sie die Verhältnisse in Deutschland nur zum Zweck der Verleumdung der kritischen Lage in Frankreich grau in grau vermalte hätte. Es ist soweit gekommen, daß die breite Masse jetzt einmal mehr an die Entschlüssen im deutschen Reichstag glauben will, sondern einfach erklärt: Was was das ist aufgelegter Schindluder unserer Regierung, die den Kopf vor dem Fallstiel retten möchte. Wer so gelogen hat, wie die Pariser Regierung, dem glaubt eben das Volk nicht mehr, auch wenn sie einmal die Mächtige sprechen sollte.

So nimmt das Verhängnis seinen Lauf: Menschenleben in größeren Städten mächtige Kundgebungen gegen den Krieg, Drohungen mit der Revolution und gellende Proteste gegen die angekündigte Herabsetzung des Brotpreises, der aus den launigen Gründen gerade für die französische Bevölkerung außerordentlich schwer ins Gewicht fällt. Von meinen Freunden aus Lyon schreibe ich, daß die Volkstimmung in Lyon erzeugt ist, daß die Sicherheitsbehörden nach Paris melden müßten, sie könnten für nichts mehr bürden und dabei nichts man jetzt doch noch aus dem Vollen schöpfen. Was soll erst im Winter werden? fragen hier alle Einseitigen. Geraben trotzdem lauten die Meldungen aus Statten: Das Volk ist bis zum äußersten gegen die letzten Vorbereitungen zu unvermeidlichen Offensiv- und Defensiv-Engländer und Franzosen haben vielfach den Bewachungsdiens auf den Straßen übernehmen müssen. Ein hochstehender Kenner der Verhältnisse erklärt: „Um die Revolution kommen wir weder in Frankreich noch in Italien.“

### Rußland.

Die russische Auslandsvertretung. Berlin, 19. Oktober. Ueber die Zustände in der russischen Diplomatie schreibt die Berner „Tagwacht“ vom 16. Oktober: Es ist eine bestimmte Tatsache, daß in den russischen Auslandsvertretungen, in den russischen Bureaus in den Konsulaten, die alte russische Bureaucratie mitterammet. Der Jar ist, trotz politisch wenigstens, aber die imperialistischen Tendenzen des alten Zarismus leben und blühen in den russischen Auslandsvertretungen so fräftig fort, wie wenn sich im Regierungssystem Russlands seit dem Monat März nichts geändert hätte. Einige Spitzen wurden da und dort beseitigt, aber im übrigen ist das Personal das gleiche geblieben. Es

wird der **Tagwahr** aus **Stoßloch** von durchaus unter-  
liegender Seite geschrieben, daß vielfach die mit Petrograd  
einkaufenden Waren, sofern sie in die imperio-  
rische Welt nicht hineingehen, unbeschränkt befreit ge-  
legt werden. Wie geruhet unter anderem in Paris die Abfertigung  
vor der prorsibirischen Regierung bei den Beamten der  
Westbahn ist, zeigt die Tatsache, daß die gegenwärtige Regierung  
dort nicht anders begehrt wird als „Sowjet tabelförmig“  
I. Iobstschich denatlow“, was zu deutsch „Rat der Arbeiter-  
und Volks-Deputierten“ heißt. Im Sowjet ist eine  
Verwandte des russischen Senats, Vertreter des alten russi-  
schen Adels, der Großgrundbesitzer, der Großindustriellen und  
der alten Beamtenhöfe. Die Westbahn in Paris steht ganz  
unter dem Einfluß dieser Kreise, sie ist also nicht, häufig  
willing eigenmächtig zu handeln, und die Grundprinzipien, zu  
denen in den Wärtagen 1917 das russische Volk befante,  
außer acht zu lassen. Die französische Regierung aber richtet  
ihre Befehle nicht nach den Intentionen des Herrn  
Sowjet. Schon sind einige Stellen mit neuen  
Männern besetzt worden. Andere Veränderungen stehen be-  
vor. Es ist zu hoffen, daß diese Männer die Energie und den  
Willen haben werden, den unverantwortlichen Einfluß der  
Anhänger des alten Regimes zu brechen, damit endlich ein-  
mal die russischen Außenbeziehungen eine Politik ver-  
folgen, wie sie dem Wunsch der überwiegenden Mehrheit des  
russischen Volkes entspricht.“

Gegen das Reaktionskabinett.  
e. B. Berlin, 20. Oktober. Das russische Konstitutionskabi-  
nett steht, wie der gutunterrichtete Petersburger Korrespondent  
des Wallfahrer, Corriere della Sera, meldet, gegen-  
über der Doyonoffen der Maximilianen, vor einer  
Klause das Vorkommens ist schon zu zwei Punkten unter  
dem Einfluß der Extremisten geraten, die ihre Kräfte zum Sturz  
der Regierung und zur Durchführung ihrer alten Forderung  
nach sofortigen Friedensverhandlungen einsetzen.  
Der neue Präsident des Sowjet erklärte bei der  
Übernahme seines Amtes, die Bewegung gegen die Re-  
gierung werde einen neuen Abschnitt in der russischen Revo-  
lution einleiten.

### Zur Unternehmung gegen Oesel.

Berlin, 20. Oktober.  
Zur Unternehmung gegen Oesel erfahren wir weiter:  
Während die ersten Marinetruppen und Kadabrat-Ab-  
teilungen der Armee nach Niederbahrung von Loffri und  
Rammerort an Land gesetzt wurden, ist gleichzeitig der  
Kampf der Flotte in der Zangsbucht vor Anker und  
landete hier eine große Anzahl Truppen, die in schneller  
Vormarsch nach Süden die Halbinsel Sworbe abzuräumen  
treiben. Nach Beendigung der Ausschiffung ging dieser  
Flottenteil nach Süden. Minenluchverbände mußten hier  
lange Zeit im Feuer der feindlichen Batterien auf der Hal-  
binsel Sworbe arbeiten, bis die deutschen Kriegsschiffe die  
modernen 305 Mm. bei Zeele niedergeschlagen hatten, dann  
konnte, während größere Minenluchverbände das Fahrwasser  
von den gefährlichen russischen Minen säuberten, der Flotten-  
marsch nach Osten auf Wrensburg angetrieben werden. Die  
Insel Wrensburg im Rigalschen Meerbusen wurde durch einen  
Offizier und 16 Mann, die auf schwimmenden Booten  
dort hin gebracht wurden, genommen. Ferner wurde die  
Insel Abro besetzt und die militärischen und die Hofanlagen  
der auf dem Festland gelegenen russischen Stadt Wrensburg  
verschleudert. Von Zufallsfällen mit einer großen Zahl Bomben  
besetzt. Nach der Eroberung von Wrensburg durch die deut-  
schen Truppen nahmen die in den Rigalschen Meerbusen ein-  
gebrungenen Teile der Seeoffiziers Rüstung des Schwes-  
gang des Moorlandes und kamen hier mit russischen See-  
kriegern ins Gefecht, nachdem sie sich zunächst in den Moorland  
zurückgezogen hatten. Hierbei wurde das russische Minen-  
schiff „Clava“ durch Artilleriefeuer vernichtet und sank in der  
Nähe der im Moorland liegenden Insel Sidiwan, während  
es dem „Seslawitsch“, dem „Wajana“ und den anderen russi-  
schen Seeoffizierskräften gelang, sich im Schutze ihrer Minen-  
luchverbände nach Norden zurückzuziehen. Die deutschen Minen-  
luchverbände arbeiteten in der Richtung der feindlichen  
von Moor und Wrensburg unter größten Schwierigkeiten nach  
Norden vor. Nachdem die Batterien von den deutschen  
Kriegsschiffen niedergeschlagen und vernichtet waren, drangen  
sie nach Säuberung des Fahrwassers bis Ankwat vor. Zu-

gleicher Zeit machten die deutschen Truppen auf Oesel, unter-  
stützt von den zehnjährigen des Regimentskapitans von Josen-  
berg, den Übergang nach der Insel Moon, die sie nach kurzer  
Zeit nahmen.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Argentinien Beziehungen zu Deutschland.

Berlin, 20. Okt. Der „B. Z.“ zufolge meldet die Ven-  
dener „Morning Post“ aus Buenos Aires, das argentinische  
Ministerium habe den Antrag des Senats auf Abbruch der  
diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgelehnt.

### Chiles Neutralität.

Wien, 18. Okt. In Chile ist ein neues Ministerium ge-  
bildet worden, dem hervorragende Mitglieder aller Parteien  
angehören. Nach der Zusammenlegung des Ministeriums  
ist anzunehmen, daß es die strikte Neutralitätspoli-  
tik Chiles fortsetzen wird.

### Englische Friedensneigung.

Russland scheidet aus militärischer Patro-  
n aus.

Stockholm, 19. Oktober. Ein russischer Diplomat, welcher  
jeden aus England zurückgezogen ist, veröffentlicht in  
den Blättern seine Eindrücke. Er hat in England eine  
machende Friedensneigung beobachtet. Das  
Volk wünscht die Beendigung des Krieges. Sogar bürger-  
liche Kreise verlangen eine schnelle Einleitung der Friedens-  
verhandlungen. Die Presse verbreitet häufig die Auf-  
fassung, als ob die Friedenspartei nur klein ist, kleiner, als  
die Volksüberzeugung entspreche. Die Zentralregierung  
andere Vorstellungen.

In Verbindung mit diesen Auffassungen ist nach  
besonderem Interesse was über Russlands vältige  
militärische Machtlosigkeit, „Der Vaterland“ aus  
London meldet:

Die Mitteilung Robert Cecil über die neue Enten-  
tenferenz beziehe sich auf die von Russland vorgeschlagene  
Konferenz in Paris zur Beendigung der Kriegs-  
ziele, wobei Mexiko und Preussensichto die Regierung,  
und Stobien die Kriegsmächten vertreten sollten. Die  
jüngsten militärischen Ereignisse haben verursacht, daß  
die jetzt wohlgegründete nicht kommt, und daß die An-  
wesenheit Russlands überhaupt, selbst als als mili-  
tärisches Glied für die westlichen Entente-Mächte ausreicht,  
hinänglich geworden ist.

### Das „Nationalisshwert“ ausverkauft.

T. U. Paris, 17. Oktober. Der erste Vorrat des neuen  
französischen, vom Staats hergestellt, „Nationalisshwert“,  
das in dieser Woche in Paris zum Verkauf kam, wurde im  
Sturm aufgebraucht, so daß nach zwei Tagen nicht mehr vor-  
handen war. Der Preis dieses fantastischen Schwerts ist be-  
deutend niedriger, als der von den Günstlern sonst für andere  
Fabrikate verlangte Preis.

### Die Ernährungsfragen in der verstärkten Staatshaushalts-Kommission.

Die verstärkte Staatshaushaltskommission des Abgeord-  
netenhauses trat am 19. Oktober 1917 auf Grund des ihr  
überwiesenen Auftrags Dr. Friedberg und Gessen in die Be-  
ratung der Ernährungsfragen ein.  
Abgeordneter Dr. Heffsch-Strudrasch führte als Bericht-  
erstatter folgendes aus: Die Hälfte des Materials verbietet es  
an und für sich, eingehende Beratungen über Jurid-  
liegendes auf dem Gebiete des Ernährungswesens anzustellen.  
Er erachtet es für richtig, in die zwei großen Gruppen der  
Frage sofort einzutreten, welche unsere heute gestellte Auf-  
gabe ausfüllen. Zunächst habe man sich mit der Bewirtschaftung  
der jetzt eingebrachten Ernte zu befassen, mit der  
Frage, wie weiter die Ernährung zu gehen. Die Ver-  
pflanzung des Volkes nach dem letzten Jahr. Aberer-  
leits ferner aber auch nicht unbesprochen bleiben, welche Maß-  
nahmen zur Sicherstellung späterer Ernten und damit auch  
der späteren Volksversorgung unerlässlich waren.

Betreffs der diesjährigen Ernte an Brotgetreide glaube  
der Berichterstatter vor einem zu großen Optimismus warnen  
zu sollen. Getreidewieser er jedoch auf die Möglichkeit hin,  
eine Ernte dieses Nahrungsmittels sowohl durch Veran-  
sichtigung von Getreide und Hafer als auch insbesondere von  
Kartoffeln herbeizuführen. Allerdings sei nicht zu verkennen,  
daß die Futtergetreideernte noch weit in ihren Ertragsstufen  
hinter der Brotgetreideernte zurückbleibe. Nichtsoebeniger  
habe man ja in erster Linie an eine unmittelbare Zuführung  
der verfügbaren Nahrungsmittel an die menschliche Ernäh-  
rung zu denken, wenn selbst natürlich nicht außer acht gelassen  
werden dürfte, daß der Fortbestand der Viehhöfe, wenn  
auch in verringerten Umfang, gesichert bleiben müßte, und  
daß vor allem eine hinreichende Ernährung der Arbeiter  
die ordnungsmäßige Fortführung der Arbeitstellung sicher-  
stellen müßte. Die Kartoffelernte sei als eine mindestens  
gute zu begrüßen und lasse eine weit bessere Ernährung der  
Bevölkerung zu als im vergangenen Jahre. Man hoffe mit  
Gewißheit, auch aus dieser Quelle eine sichere hinlänglich  
Ernährung der Arbeiter zu können.

Die Unmöglichkeit einer ausreichenden Ernährung der  
zurückgebliebenen Viehhöfe für den kommenden Winter  
habe eine  
weitere Rückführung insbesondere der Schweinebestände  
zur Leber unvermeidbaren Folge. Es sei daher nicht an-  
gebracht, irgend welche großen Hoffnungen auf die Ernäh-  
rungsquelle aus diesen Viehhöfen zu setzen. Neben  
Mangel an Fleisch würde vor allem auch derjenige an Butter  
in Erscheinung treten, und müsse man es demgegenüber mit  
Freude begrüßen, daß immerhin nennenswert der Mangel  
von Fleisch für sich gehoben habe und auch die Gewinnung  
von Fett sowohl zu menschlichen Genusszwecken als auch zu  
technischen Aufgaben aus allen möglichen Rückständen der  
Tierfütterung wesentlich gewonnen sei. Allerdings sei diesem  
entgegenzuhalten, daß die Winterfütterung eine große Be-  
lastung mit Futterernte bedinge. Angesichts der günstigen  
Kartoffelernte würde aber ein beschränkter Rückgang der  
Futterernte wohl zu überbrücken sein. Die Verbilligung  
angeforderter Minder- und Schmelzebutter betriebs der  
Fleischverarbeitung werde am besten besetzt durch die vorge-  
führten Zahlen über die früheren und jetzigen durchschnitt-  
lichen Schlachtgewichte, aus denen zu erlernen sei, daß zur  
Erzielung derselben Fleischmenge eine weit größere  
Anzahl von Tieren geschlachtet werden müßte als ehemals.  
Die Zückerindustrie verpörrde wenigstens durchschnittlich  
einen recht guten Ertrag. Zu befürchten wäre demgegen-  
über nur, daß durch nicht rechtzeitige und ausreichende An-  
lieferung von Rohlen oder durch Mangel an Arbeitskräften  
die Kampagne der Zuckerrückfabrik zu weit hinaus ge-  
hen würde. Man erwarte aus diesem, daß ebenfalls  
wahrer Sparmaßstab bei der Rationierung zu beobachten  
sei, daß aber auf Grund des immer besser ausgebauten Be-  
wirtschaftungssystems ein Durchhalten durch das bevor-  
stehende Betriebsjahr nicht in besonderer Weise  
gefährdet sei.

Als zweiter Berichterstatter führte der Abgeordnete  
Wippmann (Stettin) aus, jede neue Ernte stelle neue Auf-  
gaben an die Verwaltung. Zu organisieren sei im all-  
gemeinen nur das Erhalten des Geernteten. Die Verteilung  
müsse sich immer der speziellen Ernte anpassen. Für Kar-  
toffeln und Getreide im weitesten Sinne seien möglichst  
Organismen geschaffen, die das Erhalten der Ernte eher  
ermöglichten als früher. Zunächst sei

### die Spitze des Kriegsernährungsamts mit Vollmacht versehen worden, die die Diske sein.

Herr v. Wadowitz, Reichsstatthalter, aber auch preu-  
sischer Staatsminister und preussischer Statthalter für  
Polen und Schlesien. Ihm übernahm also alle Vollmachten  
in Gebote, die hier den Verwaltungsgorganen der Bundesstaaten  
gegenüber die nötige Befugnisse seiner Verbindungen und  
Anordnungen sichern. Wenigstens sei das in Preußen der  
Fall, wie weit in anderen Bundesstaaten, müsse dahingestellt  
bleiben. Ein weiterer Vorzug der Organisation liege in  
den Verbindungen über Kartoffelverteilung und in der  
Reichsgetreideverwaltung, beide vom Juni des Jahres 1917  
hier sei es verantwortlich nicht nur der Kommando über den  
Landesrat und die Gemeinde ausgeführt, und zwar verantwort-  
lich sowohl für die Befehlsmittel als auch für die Ernte und  
deren Verteilung. Auch die Gutsbesitzer tragen nunmehr  
direkt die Verantwortung für ihre Lieferungen. Ob die

## Die kleine Claus.

Roman von Clara Paufl.

40. Fortsetzung. Hinterhaus stehen.  
Frau Claus sorgte sich um sie. Sie hatte sich Sonntag  
das Christkollenbäckchen angeleht. Aber das Stück ist schieflich  
verfäulen. Am besten wäre es wohl, sie hier mit!  
„Aber Marianne wollte das nicht. „Nimm es nicht  
über...! Aber ich will allein sein...! Ich muß...! Ich  
wünsche ich gehe ich gar nicht ins Theater!“  
„Wenn es schon das viele Jahrzehnte kostet, dann kannst  
du auch noch etwas ansehen!“ sagte die Mutter. Sie war  
geknirrt. Aber die Verwunderung in ihr übertraf das Ge-  
fährliche. Sie kannte ihre Tochter nicht.  
Am anderen Morgen war die Tochter ruhiger. „Ich bin  
überarbeitet!“ sagte sie, als sie die Mutter zum Tisch führte.  
„Die Anstrengung war zu groß. Und im Geschäft...“ sie  
verhielt sich etwas... „hab ich auch... zu tun. Wäre ich  
höre ich doch auf mit Schreiben!“  
„Freilich!“ sagte Frau Claus. „Ich sagte es ja gleich.  
Das muß nicht sein. Mir haben früher auch keine Not ge-  
litten!“  
Am Sonntagabend mittag, als sich Marianne holtig  
zur Hilfe wandte, sagte sie: „Ich stehe, wenn heute haltig  
die Fortnahme kommen werden, würde ich nicht fahren!“  
„Sie sind wohl da?“ fragte die Tochter. Sie hielt un-  
willkürlich mit dem Aufblick der Bluse inne.  
Frau Claus würde etwas darum gegeben haben, wenn  
sie hätte ja sagen können. Aber sie war beruhigt. Ihre  
Tochter würde den Nebenberuf auch nach Weihnachten  
nicht zu sich weihen.  
„Ich werde in „Christlichen Hospit“ auf der Rohrbach  
halten!“ sagte Marianne neben ihr. „Wenn irgend etwas  
schiefgeht, telegraphierst du mir. Aber es wird wohl nicht.  
Meine Stühle weiß ich Bescheid. Und ich habe vorgebetet.  
Es wird auch ruhig sein, denn kein Mensch außer dir und  
Häberlein weiß, daß ich weg bin!“  
„Aber Schlüssel doch?“  
Marianne freundliches Gesicht wurde finstler. „Er war  
schon hinüber in seine Wohnung. Dahin mag ich nicht gehen.“  
„Du bist komisch!“

Häberlein wird es ihm sagen. Uebrigens arbeitet heute  
die Fabrik nur bis vier Uhr!“  
„Aber das Wort kommt zu ihm doch verzönnen. Das  
mußt du!“  
„Ich muß?“ sagte Marianne bitter und gereizt. „Was  
ist nicht alles muß?“  
„Aber du bist!“ sagte Frau Claus norwurfsvoll.  
„Angesehen bist du. Gleich so oben hinaus! Was fällt dir  
denn nur ein! Ueberhaupt...! Ich fenne dich nicht mehr...!  
Auch so mit dem Gehäus, wo du übernachtst willst. Wie  
kommt zu denn darauf?“  
„Frau Winger hat es mir empfohlen. Schon lange.  
Als ich ihr einmal sagte, daß man in der Nacht keine Ver-  
bindung hierher hat...! Sie meint, ich könne dort unge-  
niert als Mädchen wohnen und gar nicht teuer.“  
„So!“ sagte Frau Claus gebieterisch. „Aber Frau Winger.  
Ich hab' gar nicht gemut. daß ihr so gut zusammen seid.  
Aber Winger und Schlüssellich sollen ganz auseinander sein!“  
Marianne stufte die Wästen. „Es wird da viel geredet,  
und keiner weiß etwas. Im Umgang im Geschäft merkt man  
nichts von Uneinigkeit. Ich weiß nichts!“  
„Und wenn du etwas weißt, wirst du es mir nicht sagen!“  
Marianne antwortete nicht. Wenn sie noch zur rechten  
Zeit kommen wollte, war es die höchste Zeit. Sie hatte mehr  
als eine Stunde nach der Wohnung zu gehen.  
Es war wirklich spät geworden, und es dünkte sie ein  
günstiger Zufall, daß sie vom Landauer des Reihensbauern  
überholt wurde, als sie kaum hundert Schritt gegangen war.  
Der rief sie an und forderte sie auf, mitzufahren, er holte  
eine kleine Jagdhühnchen auf dem Dach ab. Es sprach sich  
gut mit dem aufgeweckten Manne; Marianne wunderte sich,  
daß er sie gleich erkannt hatte. Zwar wußte sie, daß ihre  
Mutter bei seiner Frau die Wilt, die Butter und die Eier-  
kaufe, aber das galt nicht viel. Dann es war in Laucha be-  
nahe eine Grube, wenn die Bauern ihre Erzeugnisse ab-  
gab; es wurde viel mehr verbraucht, als sie liefern konnten,  
und die Preise dafür waren in Laucha nicht niedriger als  
im nahen Leipzig, eher höher.  
Marianne kam den nächsten Tag, am Sonntage, wieder  
heim. Es war noch am frühen Abend. Frau Claus hatte sie  
noch nicht zurückgemerkt. Es war eigentlich etwas ungemüt-  
lich dabei. Die Stube war voll, Frau Claus hatte heute nicht  
abgeht. Es dunkelte dort, und Marianne wäre beinahe über-

den Koch gefallen, der die der Badungsbegierigen nunmehr  
beraubten Gefäße barg, den Buttertopf, die Milchkanne und  
die Quarkschüssel. Wo ein leeres Maßglas war, fand er  
Fretter mit Kuchen und Weinflaschen. Überall lagerte  
eise Schatten, die altmodische Küchenschlamm mit dem Flach-  
brenner verdrängte nur spärlich Licht.  
Der Empfang, den Marianne wurde, war nichts weniger,  
denn freundlich. Frau Claus ließ sie verächtlich und wie be-  
läufig: „Da bist du ja auch.“ Sie war in Sorge um ihre  
Stollen und hielt auf den faumleichten Bäckermeister, der  
den Teig sicher so lange hatte stehen lassen. Die Stollen  
würden diesmal ganz gewiß frisch sein, besauperte sie  
Anderer Male wären sie viel höher gewesen.  
Marianne, noch in Hut und Mantel, ließ sich die Scheinbar  
Mithaten an. „Ich dachte, sie wären nicht anders, als sie  
sonst waren“, sagte sie. „Ich wenigstens sehe nichts an ihnen  
das auf Mithaten deuten könnte.“  
„Ja, du. Ehe du etwas frisst!“  
Sie ließ sich die Leune nicht verderben. Während sie  
das nachbarliche Tuscheln auspuckte, das sie heute normittig  
in Leipzig für ihre Mutter gekauft hatte, dachte sie an den  
gestrigen Abend. Die Muffl fang ihr noch jetzt in den  
Ohren. Schön, einzig fang ich es gewesen. Sie hatte einen  
guten Platz gehabt. Für die Unbequemlichkeiten, die ihr  
ein Theaterbesuch verurteilte, wollte sie sich dadurch schadlos  
halten, daß sie das letzte Vergnügen voll auskostete und sich  
besseren Genusse ungehindert hingab. Dann hatte sie wieder  
Erwarten gut gehalten; es war ihr doch ein wenig ängstlich  
geworden, als sie daran dachte, daß sie nicht zu Hause sein  
könne. Sie legte zu dem Stück die Wirtschadel und die  
Lehrzunge aus dunkelroten, feurigen Granaten und freute sich  
im voraus auf das Ertrinken der Mutter, der sie gehörte  
sollten. Frau Claus hatte vor kurzem einen ihrer Gold-  
ohrringe verloren. Marianne dachte daran, daß sie diese  
Gehänge nicht hätte kaufen können, wenn sie nicht den schönen  
Nebenberuf gehabt hätte. Es würde ihr gar nicht ein-  
fallen, ihn von sich zu weihen. Im Gegenteil. Arbeiten,  
leichter arbeiten wollte sie. Es müßte ein herrliches Gefühl  
sein, ein paar hundert Mark hinter sich zu lassen.  
Später trat sie mit der Mutter in Kaffee und probierte  
den nachdenken Kartoffelstücken. Der war gut.  
(Fortsetzung folgt.)

diese Organisation noch unvollkommen lassen, insbesondere durch

### Bildung von Pflanzungsgeossenschaften.

Es sei auch der Ansicht, daß die Herstellung und Verantwortung der Getreide- und Gutsbezirke bei der Pflanzung von Getreide und Vieh mit Erfolg eingeführt werden kann.

In der Preispolitik habe sich inzwischen das Preisermäßigungsamt im wesentlichen dem Gutachten der landwirtschaftlichen Bezirke angeschlossen. Damit sei eine Annäherung der Brot- und Futterpreise erreicht, außerdem eine Erhöhung der Kartoffelpreise eingetreten, dagegen eine Senkung der Getreidepreise. Es sei zu hoffen, daß durch diese Maßnahmen die

### Konkurrenz zwischen Mensch und Vieh zugunsten des Menschen entschieden werde.

Es lasse sich allerdings nicht verkennen, daß eine schwere Schädigung unseres Viehstandes eingetreten sei. Die Ernährung könne mit Rücksicht auf die neue Ernte sogar noch erheblich größer werden, sie lasse sich aber nicht vermeiden, denn in erster Reihe sei für die Ernährung des Viehs Getreide zu sorgen und keine für die dafür erforderlichen pflanzlichen Produkte der Bevölkerung vorzubehalten.

Die neue Ernte lasse unter nicht allzu günstigen Umständen. In Brotform sei sie nicht so gut, in Futterform schlecht, dagegen sei allerdings eine gute Kartoffelernte zu erwarten. Es sei zu hoffen, daß man durch die Kartoffeln die menschliche Ernährung sichern könne, daß man die bisherige Vegetation, eventuell durch Erziehung, insoweit könne. Dagegen sei nicht mit Sicherheit auf die Innehaltung der bisherigen Fleischpreise zu rechnen.

Gefordert müsse überall werden eine gleichmäßige Verteilung der Nahrung in allen großen Städten. Hier befinden sich noch, insbesondere bezüglich der Verteilung der Kartoffeln und bezüglich der Verteilung von Getreide, erhebliche Unstimmigkeiten.

Das System der öffentlichen Bewirtschaftung von Nahrungsmitteln ohne Beschlagnahme und Nationalisierung, allein durch Höchstpreise und Verwaltungsmaßnahmen, habe versagt. Er wolle hier insbesondere auf die Obst- und Gemüsepflanzung auf die Viehzucht hinweisen. Die Höchstpreispolitik allein sei nicht nur schädlich für die Produktion, sondern auch schädlich für die Moral der Bevölkerung. Für die Vorbereitung der neuen Ernte des Jahres 1918 müsse vielleicht schon der Friedenszustand in Betracht. Er glaube aber, daß auch nach dem Frieden wir auf die Ergebnisse unserer eigenen Wirtschaft für die Ernährung der Bevölkerung angewiesen

bleiben würden, da größere Weltvorräte nicht mehr vorhanden seien. Er glaube auch, daß wir im wesentlichen weiter auf Nationalisierung und Beschlagnahme der wichtigsten Nahrungsmittel längere Zeit nach dem Frieden angewiesen bleiben würden, wenn wir die Ernährung unserer Bevölkerung nicht gesichert hätten. Andererseits sehe er aber in der Fortführung dieser Wirtschaftspolitik für die Gesamtwirtschaft, da bei Bedürfnislosigkeit des Lebens mittelmarktes bei zur Verfügung stehende Tomate zur Förderung unserer Exportindustrie in vollem Umfang verwendet und durch die Erhaltung der Einfuhr von Lebensmitteln unsere Saluta getarnt und unsere Handelsbilanz gebessert werde.

Darauf nahm der Staatsminister für Volksernährung das Wort, dessen Ausführungen wir bereits wiedergegeben haben.

## Deutsches Reich.

### Der nationalliberale Beamtenantrag im Landtag.

In Uebereinstimmung mit der Entschliessung, die der Senat des Zentralverbandes für Beamtenfragen kürzlich gefasst hat, bringt die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses einen Antrag ein, der eine erhöhte wirtschaftliche Unterstützung der Beamten und Staatsarbeiter fordert. Der Antrag bezieht sich zunächst auf die Beamten und Teuerungszulagen, die den Beamten, Lehrern und Staatsarbeitern gewährt werden. Er ersucht die Regierung, diese wirtschaftliche Beihilfe weiter auszugestalten. Insbesondere sollen die geringeren untersten Beamtenkreise durch wesentlich erhöhte Zulagen unterstützt werden, wobei in erster Linie die Unterbeamten in Berücksichtigung finden sollen. Der Antrag fordert weiter Berücksichtigung der Beamten über der Gehaltsgrenze von 13000 Mark, wenn eine größere Anzahl von Beamten eine besondere Kriegszulage erhalten. Als zweiten Punkt enthält der Antrag die Forderung, daß auch den Staatsarbeitern in der gleichen Weise eine erhöhte Zulage des Staates zuteil wird. Weiter ersucht der Antrag die Regierung, auch die in Ruhestand befindlichen Beamten und in a l d e n Staatsarbeitern durch besondere Zulagen und Beihilfen wirtschaftlich zu unterstützen. Für die Höhe der Unterstützung soll das Ruhegehalt und das sonstige künftige Einkommen maßgebend sein. Auch die Arbeiter sollen in diese Zulage mit einbezogen werden. Ein weiterer Punkt des Antrags ist die Beamten gewährt, die zum Heeresdienste eingezogen sind. Auch ihnen sollen Beihilfen und Teuerungszulagen gewährt werden. Dabei soll für die Höhe der Zulage das Einkommen maßgebend sein, das sich aus dem Zivilsold und den Militärzulagen ergibt, unter Berücksichtigung der Anforderungen, die die auswärtige Lebenshaltung an den Beamten stellt. Zum Schluss fordert der Antrag eine einmalige außerordentliche Teuerungszulage für die wirtschaftlich schwachen Beamten zur Bekämpfung der Inflation. Mit einem solchen Wirtschaftsgesetz würde der Staat seinen geringeren bedürftigen Beamten eine besondere, verdiente Freude machen.

### Verfassungs- und Reformfragen in Bayern.

München, 18. Oktober. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich heute mit den sozialdemokratischen Verfassungsanträgen betr. die Aufhebung der Kammer der Reichsräte, Änderung des Landtagswahlrechts, Ausbau der Gesetzesinitiative, Befreiung aller Ständesvorrechte der Ständesherren, Abschaffung des Adels, Aufhebung der Privilegien des Königs, Trennung von Kirche und Staat usw. Ministerpräsident Graf Hertling gab eine Erklärung, in der er auf die Reform der Verfassungsämter hinwies, die weitergehenden sozialdemokratischen Anträge jedoch unbedenklich der Würdigung einzelner sachlichen Wünsche nach Verbesserung grundsätzlich ablehnte. Die Ab-

geordneten der bürgerlichen Parteien schlossen sich im allgemeinen der Erklärung des Ministerpräsidenten an. U. a. sprachen sie sich für die Beibehaltung und Erweiterung der ersten Kammer aus.

### Die preussische Wahlrechtsvorlage.

Frankfurt a. M., 20. Oktober. Der „Vorfr. Bl.“ wird zur Frage der preussischen Wahlreform aus Berlin gemeldet: Eine reine Uebertragung des Weisheitswahlrechts auf Preußen wird der Entzweiung der Regierung allerdings nicht zuzustimmen, denn soviel man hört, ist das Wahlrecht ähnlich wie in Hessen-Vergleichen, an einen einjährigen Aufenthalt und an eine dreijährige Staatsangehörigkeit gebunden. Im übrigen sind die auf die Wahlreform bezüglichen Gesetzesentwürfe soweit fertiggestellt, daß in absehbarer Zeit die Beschlußfassung im preussischen Staatsministerium stattfinden kann.

Gegen die ungenügende Reifeverteilung durch die von den deutschen Eisenbahnverwaltungen eingeführten Zuschläge für Le und Eilige hat der Reichs-Bund in einer Eingabe an die in Frage kommenden Behörden entschiedene Stellung genommen. Nach seiner Auffassung gebietet diese Maßnahme eine stärkere Bekämpfung der Kreise des erweiterten Bürgerrechts, ohne daß die Sicherheit zu geben, daß die überflüssigen Reisen wirklich unterbunden würden. Wenn unter Eisenbahnverhältnisse eine starke Einschränkung des Personenverkehrs erforderlich machen, dann sollte man doch versuchen, dies auf anderem Wege zu erreichen. In erster Linie würde dafür die Förderung der Verbindung eines Frachtverkehrsnetzes für Reisen in Betracht kommen. Auf jeden Fall müßten die notwendigen geschäftlichen Reisen, die bei den heutigen Verkehrsverhältnissen vielfach aller andere als Vergnügungsreisen seien, von dem neuen Zuschläge freibleiben.

## Vermischtes.

Strenger Winter in Sicht? Von den Vorläufen des Meteorologen Dr. Seiffers ergibt die 2. tägliche Rundschau folgende Voraussicht: Am 19. bis 22. Oktober ist ein 9. Oktober d. h. bringen die Annahmen eines Winters Meteorologen zum Ausdruck, worin mit einiger Wahrscheinlichkeit ein früher und ein strenger Winter angekündigt wird. Die Landwirte werden ermahnt, die Kartoffelernte möglichst reich zu beenden, ebenso die Futterernte. Dieser Mahnung kann man beipflichten. Wenn der Landwirt seine Kartoffeln und Rüben in früheren Gewächshäusern, dann können sie ihm nicht mehr auf dem Felde erkranken. Was aber den angelegten Feldern und freigen Wäldern betrifft, ist in Aussicht zu nehmen, daß ich meine Verwendung nicht unterdrücken, daß ein Meteorologe von Beruf solche Vorhersagen macht. Das war bisher eigentlich den sogenannten wilden Meteorologen vorbehalten gewesen, die sich um die Tatsachen der Wissenschaft gar nicht oder wenig kümmern und daher mehr oder weniger phantastische Vorhersagen zu tun pflegen. Wir müssen uns doch an die reine Wissenschaft halten. Und diese ist heute erst so weit, daß sie mit einiger Wahrscheinlichkeit, in vielen Fällen allerdings mit Sicherheit, das Wetter auf 24 Stunden voraussehen kann. Ob aber der Winter kalt wird oder nicht, weiß weder ein Meteorologe noch sonst ein Mensch. Der Winter kann natürlich sehr kalt werden; er kann aber auch sehr mild werden. Wir wissen es nicht, wir können es nicht einmal mit einiger Wahrscheinlichkeit angeben. Ich würde mich also gar nicht wundern, wenn nächstens das Wetter — der Jahreszeit entsprechend recht schön mild und angenehm und der ganze Winter so mild würde, wie er noch nie gewesen ist. Um dies noch mehr zu bezeugen, lasse ich vor, einmal zehn Meteorologen in zehn getrennten Zimmern einzuschließen, mit jeder Aufgabe, ihre Meinungen über die Winterverhältnisse des kommenden Winters auf Papier zu bringen. Bitte von ihnen werden angeben, der Winter wird streng, die anderen fünf werden sagen, der Winter wird mild. Wenn sie nun flug flug, so schreiben sie alle zehn; denn Schweigen ist, hier noch mehr als z. B. gegenwärtig im Reichstag, reines Gold; denn es werden unendliche Aufregungen vermeiden.

Wollige Sonntagstruhe. Nach längeren Verhandlungen, die noch im Gedächtnis über die Monate beansprucht hatten, ist die Stadt Weiden zur Einführung der wolligen Sonntagstruhe gelangt. Die Einführung der wolligen Sonntagstruhe ist in Kraft getreten. In der Nachbarschaft Mainz ist die wollige Sonntagstruhe schon seit mehreren Wochen durchgesetzt.

Freiwillig v. Seifenküch. Wegen zahlreicher Schwimmbäder hatte sich die Kellnerin Amanda Kasper vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin zu verantworten. Die Angeklagte, die aus der Unterzahlungschaft vorbestraft wurde, hatte in einem Café einen Herrn X. kennen gelernt, mit dem sie sich in geborenen Deutsch unterhielt. Sie erklärte ihm, daß sie eine geborene Seifenküchlerin sei, die in München Weibchen liebte und nach Berlin gekommen sei, um hier weiter zu studieren. Sie behauptete auch, die Gattin eines Professors v. Seidenau zu sein und bestimme sich darüber, daß sie hier eine so kleine Wohnung gefunden habe. X. machte ihr den Vorstoß, zu seiner Frau zu ziehen. Der Vorstoß wurde angenommen und die Angeklagte wohnte kurze Zeit bei dem Ehepaar v. Frau v. begleitete dann ihre Kellnerin in das Geschäft von Herrich Seife, wo sie sich über den Mann und seinen Namen von 100 Mark Gehalt, für die Frau v. Seidenau sagte. Im April erklärte sie, ihr Mann, der Professor v. Seidenau, habe den Mann, der Berlin; Frau v. X. sich ihr zum Empfang des Gatten auf ihre Erbschaft einen Altstüber nicht Frau. Damit enternie sie sich, ohne wieder zurückzuführen. Frau v. vermählte dann noch eine goldene Uhr mit Brillanten, ferner einen Mantel und Wäsche im Werte von 2000 Mark. Die Angeklagte meinte sich dann unter dem Namen Frau Verleantantente nach Weiden in Hotel Weiden ein und zog von dort zu einer Zimmervermieterin Kamm, der sie 300 Mark und ein Sparbüchlein über 1100 Mark ließ. Die Angeklagte, der noch ein anderer Betrugsfall zur Last fiel, wurde zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt.

## Letzte Depeschen.

### Die Zentrumserklärung gegen den Kanzler.

e. B. Berlin, 20. Oktober. Wie die international-liberale „Berliner Vorzeitung“ mitteilt, hat außer Herrn von Bager auch bereits der Abgeordnete Treiborn mit dem Reichsanwalt Müller gesprochen und ihm über die Auf-

stellung, die im Zentrum über die politische Lage und die aus ihr zu ziehenden Konsequenzen herrscht, nicht im Zweifel gelassen.

### Die Artillerieschlacht bei Coiffons dauert an.

Berlin, 20. Okt. An der flandrischen Front hat am 19. Oktober bei unruhigem Wetter tagüber die Artillerieschlacht nachgelassen und feierte sie erst gegen Abend wieder auf einem großen Kampffeld zu lebhaftem Zurückmarsch nordwärts Mangelare, südwestlich Eperon und in Gegen Wästen.

Im Artos wurden bei zum Teil lebhaftem feindlichen Artilleriefeuer und Mienenfeuer in Gegen den, nördlich Oppy, zwischen Fontaine und Bullecourt, sowie nördlich von La Bassée-Kanal feindliche Patrouillenkontingente verlagert abgemessen.

Nordwärts Coiffons dauert die gewaltige Artillerieschlacht ununterbrochen mit ungeheurer Munitionseinlage an. Selbst nachts über läßt die Stärke des Feuers kaum nach. Zwischen Mangelare und Brage ist bereits die vordere Kampfzone durch das Artillerie- und Mienenfeuer völlig in ein Trichterfeld verwandelt. Am Vormittag und am Abend nach härtester Feuerbereitung angelegte feindliche Ertrübungsvorposten wurden abgemessen.

In der Champagne erglänzte nachmittags und abends teilweise heftige Feuerüberfälle nördlich Probus. Die heftige Giftgasabgabe-Meldung über Einbruch in unsere Stellung auf dem Heiligeberg ist unrichtig. Es wurden nur einige Franzosen im Vorfeld bemerkt, sie wurden durch wenige Schüsse vertrieben.

Seitwärts der Maas steigerte sich vom Nachmittag ab das aufstrebende Wetter das feindliche Feuer auf der ganzen Front. Bei Höhe 44 in Gegen Probuswald nahm es gegen Abend größere Stärke an. Am 11 Uhr abends drangen eigene Stütztruppen zwischen Probus und Heiligenberg in die feindlichen Gräben ein und brachten Gelangene zurück.

Im Ostern wurden auf der Insel Maas ein größeres Widerstand leistende Reste eines Tobatsbataillons gefangen genommen und auf der Insel Dag 6 Truppen gelandet.

In Mayodon ein feindliches Aufgebot des Ostbataillons des Artilleriecorps abgemessen. Untermermer Französischer Vorstoß im Speereisen unserer Artillerie. Im Dobropolje wurden zwei feindliche Patrouillenkontingente abgemessen. In der Zone von Seiffers sind für uns ständige verlaufene Patrouillengefahrte.

### Baldige Räumung Petersburgs.

Petersburg, 20. Oktober. (B. L. M.) Die Witterung meldest, daß nachmittags der neuen Tage die Regierung Maßnahmen zur beschleunigten Räumung der Hauptstadt treffen wird. Ein Sonderausflug ist für diesen Zweck gebildet worden. Die Regierung wird sich wahrscheinlich nach Wostok begeben, wo sie sich im Armet einrichten wird. Man glaubt, daß die verfallende Bevölkerung ebenfalls in Wostok ihren Sitz nehmen wird. Die Räumung durch die Regierung und ihre Organe wird übrigens nicht den Charakter der Ueberflutung tragen, sondern sich allmählich und nur im Falle einer unbedingten Notwendigkeit vollziehen. Was das Reichsparlament anbelangt, welches seit dem Beginn der ersten Sitzungen in Petersburg abhalten wird, so wird dieses später nach Wostok übersehen.

### Abreise des Kanzlers.

Konstantinopel, 20. Oktober. (Agentur Mill.) Gestern abend gegen 10 Uhr 30 Min. begab sich der Kaiser in Begleitung des Sultans im Galawagen nach dem Sirkechah-Bahnhof, wo ein Sonderzug zur Abreise bereitstand. Der Thronfolger, sämtliche kaiserlichen Prinzen, der Großherzog der Schweiz, der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter, der bulgarische Gesandte, die Präsidialräte des Senats und der Kammer und die Epilgen der Zivilbehörden hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden, um den Kaiser zu begrüßen. In allen Straßen, die der Kaiser mit seinem Gefolge durchfuhr, jubelte trotz der vorgerückten Stunde eine zahlreihe Volksmenge dem Herrscher bei der Turlen in herzlichster Weise mit dem Kaiser und wünschte ihm glückliche Reize. Enver Pascha und Hattı Pascha begleiteten den Kaiser bis Rüşdül İshakmetöhe.

### Solland und Oesterreich-Ungarn.

Haag, 20. Oktober. Wie das Haagische Korrespondenzbüro hört, ist eine Kreditvereinbarung zum Abschluß gekommen, über die seit einigen Wochen im Haag zwischen Holland und Oesterreich-Ungarn verhandelt wurde. Die Verhandlungen, die namens der holländischen Regierung von dem Reichsboten der holländischen Handelsvereinigung Van Naff, namens Oesterreich von dem Direktor der Oesterreichischen Kreditbank Dr. Regenbaur und namens Ungarn von dem Direktor der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank Baron Kornfeld geführt wurden und die Unterstützung des österreichisch-ungarischen Gesandten hatten, bezogen sich auf die Ausfuhr aus Oesterreich-Ungarn nach Holland und die Gewährung von Kredit zwischen Holland und Oesterreich-Ungarn. Die Beziehungen waren von freundschaftlichem Geiste getragen. Das für beide Teile verbindende Ergebnis wird, wie gemeldet wird, zu einem kräftigen Aufleben der gegenseitigen Handelsbeziehungen führen.

### Brutopferung des Königs von Griechenland.

Bern, 20. Oktober. In der Privatstiftung des Professors Sauerbruch wurde heute morgen wegen bestehendem Empoeknis (Eitranksammlung) in der rechten Brusthälfte der König von Griechenland von dem Professor Sauerbruch und von Eitelberg-Wien operiert. Diese Empoeknis war die Folge einer vor mehr als zwei Jahren nach einer Infleuzen durchgemachten Lungenentzündung. Nach dem ausgegebenen Bulletin ist der Zustand des Patienten nach gelungener Operation befriedigend.

### Respekt.

Amsterdam, 20. Oktober. In Josef van Solland landete ein Teil der Besatzung des holländischen Dampfers „Berkelmann“, der gestern früh 7 Uhr 20 Minuten von der holländischen Küste durch ein deutsches U-Boot torpediert wurde.

### Der getreue Schildknappe.

Bern, 20. Oktober. Im Anschluß an das englische Ausfuhrverbot nach den nordwestlichen Staaten hat der französische Minister der Unterhaltungsleiter der Wälder ermächtigt, eine Ausfuhr von Durstholz nur zu erlauben, wenn die englischen Behörden es ihrerseits zulassen. (Siehe Depeschen siehe auch Seite 12)

**Paul Schauseil & Co.**  
Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.  
Agenturen in Größenhainichen u. Döben.

**An- und Verkauf**  
von Wertpapieren,  
ausländischen Banknoten  
und Geldsorten.

**Schock-**  
**Konto-Korrent-**  
**Wechsel-**  
Domizilstelle für Wechsel.  
Einlösung von Zinnscheinen.

**Annahme und Verzinsung von**  
Spar-Einlagen (Depositen).  
**Stahlkammer**  
mit verriegelbaren Schlössern.

**Kaffee Roland**  
Marktplatz 23  
**Täglich Künstler-Konzerte.**  
Beginn: Sonntags 4 Uhr, wochentags 7 Uhr.

**Zum Besuchen Scherl**  
Biere, auch ausser Haus.

**RITA SAGHETTO**  
die MEISTERSCHÜLERINEN ihrer TANZSCHULE  
Programme: Der Hölbling, Feldblumen, Deutsche Tänze (Schubert) Walzer Cio-moll, Valse brillante, Walzer A-dur (Chopin), Plerros Abenteuer (Pantomime), Vögelchen, Irrlichter, Spanische Tänze.  
Karten zu 4,10, 3,10, 2,10, 1,35, 1,05 bei H. Hothan.

**Das ganze Jahr geöffnet!**  
**HAD KOSTRITZ**  
SPECIALTÄT  
RUMKUCHEN  
SÜSSKUCHEN  
SÜßBRÖTCHEN

**1300 ANLAGEN**  
Tägliche Verarbeitung 260000 Zentner  
**Dr. Zimmermann's**  
**Express-Darre**  
trocknet alle landwirtschaftl. Erzeugnisse u. Abfälle.  
Dr. Otto Zimmermann n. Ludwigshafen am Rhein 57.

**Unterricht**  
**Dr. Fischersche Vorbereitungsanstalt**  
Leit.: Dr. Schnemann, Berlin W. 57, Zietenstr. 22/23.  
für alle Militär- und Schul-Prüfungen, auch für Damen.  
Unterricht, Disziplin, Tisch, Wohnung, Hervorragende Erfolge.  
Empfehlungen aus ersten Kreisen. Bis 31. August 17 bestanden  
4888 Zöglinge, u. a. 3146 Fahnenjunker, 1916 17 u. a. 50 Abtl.  
182 Einl. Bereitet zu allen Noiprüf., auch Beurl. od. Kriegs-  
beschädigte zur Reifeprüfung vor.

**Ballenstedt i. Harz. Das städt. Alumnat**  
verbunden mit dem städt. Welterstorff-Gymnasium  
nebst Realschule nimmt Schüler sämtlicher Klassen auf.  
Auskunft durch Magistrat oder Direktor.

**Offene Stellen**  
Waldmittel-Verehrer, sucht P.  
Hoffler, Bresten V. 520.

**Kontoristin u. Stenotypistin**  
per sofort gef. d.  
Otto Hendel, Gr. Brauhausstr. 17.

**Zuverlässige Frauen**  
zum Zeitungstragen gesucht  
Gr. Brauhausstr. 17.

**Zentral-Heizungen**  
Niederdruckdampf- und Warmwasser-Heizungen  
mit Selbstregulierung und alle anderen Heizungsanlagen,  
Trocken-Anlagen, Bade-Einrichtungen, Dampf-Kodkischen, Dampf-Waschküchen  
**Dicker & Werneburg**  
Gegr. 1878 HALLE A. S. Fernspr. 31

**Alte Promenade 11a**  
Fernruf 5738.  
Zum Besten der Schwesternspende  
findet am  
**Sonntag, den 21. Oktober 1917, mittags 11 1/2 Uhr,**  
eine Wohlthätigkeitsvorstellung statt.  
Fräulein Käthe Weber . . . Vorsprach und Gedichte  
Musikstücke — Filmvorführungen.  
**Erstaufführung des bedeutenden Werkes**  
**„Unsühnbar“**  
Dramatisches Filmschauspiel in mehreren Abteilungen von Hans Brenner.  
**Preise der Plätze:**  
Fremdenloge M. 3.—  
Mittelloge . . . 2.50  
Seitenloge . . . 2.—  
Rang I. Platz . . . M. 1.25  
II. Platz . . . 0.80  
Karten im Vorverkauf sind an den Kassen unserer Theater, Alte Promenade und Leipziger Strasse, von heute ab zu haben.

**Langenscheidt**  
Lern fremde Sprachen!  
Eine gefeierter Forderung des Weltkrieges! Viele Kaufleute und Selbstthätigen brauchen die Fertigkeit die anderen Sprachkundigen Soldaten in Feindesland erwarben. Gleitende Ausstellungen werden sich den Sprachkundigen eröffnen, sobald nach Seindesland der Wettbewerb der Völker wieder eingeleitet haben wird. Damit wir im friedlichen Kampf um den Vorkrieg im Wettbewerb noch besser mit besser gerüstet sind, fertige jeder Vorkriegsbedürfnisse mittelstens eine fremde Sprache beherrschen — hierzu versehen am besten die interbilingualen Interessierten nach der Methode Konfuzius-Konfuzisch. Nach dieser in vielen Jahrhunderten erproben und verbesserten Methode kann leicht ohne Vorkenntnisse leicht und bequem Französisch, Englisch, Spanisch, Polnisch, Italienisch, Rumänisch, Portugiesisch, Griechisch, Arabisch, Hebräisch, Chinesisch, Jap. u. s. w. erlernt werden. — Derjenigen die noch heute so fern so die Einführung Nr. 83 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache von der  
schen Verlagsgesellschaft (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Spandau, Schönhaferstr. 29/30.

**Lehrling**  
Wir stellen zu Offizieren noch einen kaufmännischen Lehrling ein. Es sind Gelegenheit zu umfassender und gründlicher Ausbildung gegeben. Angebot von Bewerbern mit guten Schulkenntnissen sind einzureichen bei  
**Otto Hendel, Gr. Brauhausstr. 17.**

**Stellensuche**  
Geheilig, ev. Dame, gründlich erf. in prakt. Hauswirtschaftslehre sucht Stellung aus  
**Sandame,**  
1. Franzl. Garth. S. 1. 1. 18. ob. Mühl. Off. u. B. 5177 a. D. Exp. d. B.

**Vermietungen**  
Automobilgefahr u. Kraftfahrzeugwohnung sofort 3. vermieten.  
Schlicht. 12.

**Zu verkaufen**  
**Wohn- und Geschäftshaus**  
in bester Lage Markranstädt, lange Jahre Kolonialwareng., Öls und Gemüsehändler, verb. mit Bahnhof, mit Gas- u. elektr. angeschlossen, schönste, mit Garten, mit 43000 Mk. zu verkaufen. Anzahlung nach Uebernahme. Hoch. Feldmann, Vitzthumstr., Wegmann 1. G.

**Modernes Landhaus**  
36 Jahre nach Abschl. die beste elektrische Glühbirnen für 110, 130 und 220 Volt Lampen  
Gustav Hüsemann,  
Mühlh. 1, II. an der Ecke Gr. Brauhausstr. 17.

**Obst fehlt.**  
Starke, bereits tragbare Zwergobstbäume, Pyramiden, Spitz-, Buschobstbäume, Schraub- bäume geben sogleich reiche Ernten! Wir empfehlen davon grosse Vorräte in besten Massenertragsorten. Desgleichen Apfel- u. Birnen-Hochstämme, Allesobstbäume, Ziersträucher, Prachtbrosamen. Verlangen Sie Verzeichnis Nr. 23 umsonst von Ed. Penzke & Co. m. H. Delitzsch, Obstbaumschule.

**Zigaretten**  
In Qualitätsmarken  
1000 Stück M. 53,—  
Türk. Memphis „ 62,—  
Salem No. 5 „ 60,—  
Salem No. 6 „ 80,—  
Direkt an Verbraucher Nachn. od. Voreinsendg.  
**D. Gutmann,**  
Charlottenburg 5,  
Potsdamerstr. 12.

**Kaufsuche**  
Einfamilienhaus mit Garten in Halle oder Umgebung zu kaufen gesucht. Genaue Offerten erbeten unter H. 5183 an die Exped. d. Bz.

**Zeitungsmakulatur**  
Besonderen Kontorbücher, Skripturen, und sonstige Geschäftspapiere zu höchsten Preisen zu kauft evtl. auch ab  
**Wilhelm Kell,**  
Halle a. S. Vitzthumstraße 3.  
Telephon 6874.

**Silber**  
Jeber Stk zum Einschmelzen haucht  
**Juwelier Dunkel, Zeitzgasse Str. 13.**

**Vermischtes**  
**Hüte und Mützen**  
für Herren u. Knaben.  
— Schüllerhüten —  
— in Samt und Filz. —  
— Hosen aus wahl —  
— vorertheilte Preise —  
im Kaufhaus  
H. Elkan, Leipziger Str. 07.

**Ein vornehmes Handbuch des guten Tones!**  
**Der Umgang in und mit der Gesellschaft**  
von  
**Emil Rocco.**  
Sechste verbesserte Auflage.  
Preis gebettet 3 Mk.; fein gebunden 4 Mk.  
**Inhalt:**  
Geleitwort  
Allgemeines  
Umarmungen  
Dank  
Den der Gefährlichkeit  
Persönliches  
Die Haltung des Körpers  
Körperpflege  
Die Kleidung  
Aus der Gesellschaft.  
Der Besuch  
Einladungen  
Der Empfang  
Das Vorstellen  
Die Begrüßung  
Die Unterhaltung  
Die Unterredung  
Anredeformen  
Umgang mit Damen  
Dinire zur Beherzigung für junge Mädchen  
Der Gast  
Die Bewirtung  
Der Ball  
Musikalische Vorträge  
Aus der Familie.  
Güterkauf  
Konfirmation  
Derlobung  
Poltrabend  
Ehrung  
Ehezeit  
Ehesfall  
Kostverteilung  
Einkaufsbesuch  
Dienstbot.  
Aus der Öffentlichkeit.  
Im Theater und Konzert  
Im Gasthaus, im Café  
Auf der Straße  
Über das Reisen  
Im Hotel  
Verstöße eines.  
Dom Staunen  
Der heftige Verkehr  
Im Telefon  
Ginns über Gefährte  
Kartenplätze, Warten  
Einfahrt bei ote  
Maschinen, othmpef  
Geschichte des Tanzes.  
**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

**Sparkasse Wahren**  
(bei Zeitz).  
**Mündelsteuer.** 10 Millionen Mark  
Gebäudeerwerb.  
**Kriegsanleihe- u. and. Wert-**  
**papiere werb. fortentl. in sichere Auf-**  
**bewahrung u. Verw. genommen.**  
Geöffnet: 9-11 und 3-5, Sonntags nur 8-2 Uhr.  
Zinsauszahlung jederzeit bereitwillig. —

**Amliche Bekanntmachungen.**  
**Aufgebot behufs Todeserklärung.**  
Der Sohn des Friedrich Christian Salomon Schmidt geboren am 14. August 1836 in Dieritz Sohn des Roggärtneren Friedr. d. Heinrich Schmidt und dessen Ehefrau Friederike Sofie geb. Brause in Dieritz, hat im März 1883 seinen Wohnort Halle S. verlassen und nach Straßburg auszuwandern, und ist seitdem verstorben.  
Hilf Vater des Stiefsohnes Emil Roth in Halle S. und der Stiefnichte Salomon Schmidt aufzuerziehen, hat jedoch in den auf  
den 6. März 1918, vormittags 11 Uhr,  
vor dem unterzeichneten Gericht, Sitzung 15, Zimmer Nr. 43, anwesenden Angehörigen zu weichen, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.  
In alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Beschriebenen zu erteilen vermögen, ersucht die Nachforschung, jedoch im Aufgebotssterm den Bericht Anträge zu machen.  
Halle S., den 11. Oktober 1917.  
Königliches Amtsgericht, Abteilung 7.

**Nebe des Reichs-Vertrages**  
des am 28. X. 1917 in Halle abgeschlossenen Konkursverfahrens des unterzeichneten Konkursverwalters hat die Befreiung eines Gläubigers aus dem Konkursverfahren vom 12. Oktober 1917 in 66 der Sitzung der Befreiungsfähigkeit der Gläubigerentscheidung genehmigt.  
Halle S., den 16. Oktober 1917.  
Königliches Amtsgericht, Abteilung 10

**Mit oder Nicht?**  
Der Reichs-Vertrag vom 28. X. 1917 in Halle abgeschlossenen Konkursverfahrens des unterzeichneten Konkursverwalters hat die Befreiung eines Gläubigers aus dem Konkursverfahren vom 12. Oktober 1917 in 66 der Sitzung der Befreiungsfähigkeit der Gläubigerentscheidung genehmigt.  
Halle S., den 16. Oktober 1917.  
Königliches Amtsgericht, Abteilung 10

**Weiß- und Rotweine prima Marken**  
bieten an:  
**H. Püg & Cie.**  
Weingroßhandlung  
Cöln-Ehrenfeld.  
Halle, den 19. Okt. 1917.  
Königliches Amtsgericht, Abt. 7.